

Dezember 1983 · Nummer 33

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Dürer in Dublin

Kupferstiche und Holzschnitte Albrecht Dürers aus der Chester Beatty Library

Ausstellung im Dürerhaus bis 8. Januar 1984

Es war ein anrührender Moment, als die mit einem Kurier aus Irland per Flugzeug nach Nürnberg gekommenen Dürer'schen Originale in der Halle des Hauses abgestellt wurden, in dem viele von ihnen einst geplant, entworfen, gestochen, gedruckt, versandfertig gemacht worden waren. Welcher andere Ort als das Dürerhaus wäre für die Weltpremiere geeigneter gewesen: Vor-

stellung einer bisher unbekanntenen Sammlung von knapp hundert Kupferstichen und Holzschnitten Albrecht Dürers. Zusammengetragen hatte den Bestand über den Zeitraum eines halben Jahrhunderts hinweg Sir Alfred Chester Beatty (1875–1968), ein in New York geborener Amerikaner mit irischen Vorfahren, führender Industrieller, der vor allem durch seine

Tätigkeit im Kupferbergbau früh zu Ansehen und Vermögen gekommen war. Seit 1911 in England ansässig, füllte er das von ihm erworbene Baroda House in London mit kostbaren Sammlungen, wobei abendländische Handschriften des Mittelalters, islamische Manuskripte, Inkunabeln herausragende Schwerpunkte bildeten. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges siedelte er nach Irland über. 1950 vermachte er seine Sammlungen dem irischen Volk und sorgte dafür, daß zweckentsprechende Museums- und Bibliotheksgebäude errichtet wurden. Zusammen bilden sie in der Shrewsbury Road in Dublin die Chester Beatty Library and Gallery of Oriental Art, die in der Hauptstadt der Republik Irland den Namen des Stifters unvergänglich macht. Der, gemessen am Gesamtvolumen der Stiftung, relativ kleine Bestand an Dürer-Graphik blieb bis 1980 unbeachtet. Durch Vermittlung des Goethe-Instituts in Dublin wurden die Blätter vor zwei Jahren den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg zur Bestimmung und Katalogisierung übergeben. Nach Abschluß der Arbeit werden die Blätter 1983/84 in Ausstellungen gezeigt: Anfangs, über die Advents- und Weihnachtszeit, in Nürnberg, anschließend im „Mutterhaus“ in Dublin, schließlich in mehreren Städten Großbritanniens, darunter Liverpool, Glasgow, Belfast. Der vorliegende Bestandskatalog der Dürer-Sammlung der Chester Beatty Library ist zweisprachig. Die für eine solche Publikation ungewöhnlich sorgfältige Ausstattung glaubten die Veranstalter dem verstorbenen Sammler schuldig zu sein. Deutlich galt seine Zuneigung vor allem den frühen Kupferstichen Dürers, sie bilden, neben der vollständigen Folge der Apokalypse, den qualitativen Schwerpunkt seiner Dürer-Kollektion. Von den etwa hundert Stichen Dürers besaß Sir Alfred die Hälfte, wobei vor allem



Albrecht Dürer: Maria mit Kind, von einem Engel gekrönt; 1520 Kupferstich. Chester Beatty Library, Dublin

das Fehlen der gestochenen Passion negativ zu Buche schlägt. Bei den Holzschnitten beschränkte er sich auf Proben aus den drei großen Büchern (Apokalypse, Marienleben, Große Passion). Die Mehrzahl der Blätter stammt aus englischen Privatsammlungen des vorigen Jahrhunderts. Einige andere gehörten berühmten Dürer-Sammlern des Kontinents, etwa Heinrich Anton

Cornill-d'Orville oder Adalbert von Lanna. Nachdem das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg im Frühjahr 1983 unter dem Titel „Das arabische Buch“ islamische Handschriften aus der Chester Beatty Library zeigen konnte, bietet die Ausstellung im Nürnberger Dürerhaus erneut die Möglichkeit, einen Teilbestand der Dubliner Bibliothek kennenzulernen. Ausstellung und

Katalog kamen mit Hilfe der Allied Irish Bank, des Goethe-Instituts München, der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung und der Deutsch-Britischen-Gesellschaft Nürnberg zustande.

Matthias Mende

Katalog 220 Seiten mit 95 Tafeln. Text deutsch/englisch. Verlag Hans Carl Nürnberg. Ca. DM 35,—

75 Jahre kommunales Verhältniswahlrecht 75 Jahre SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg

Ausstellung im Stadtarchiv bis 31. 12. 1983

Das durch die Ausstellung gewürdigte Ereignis bildet einen wichtigen Markstein in der Entwicklung der gemeindlichen Demokratie. Im Sommer 1908 war das alte bayrische Gemeindevahlrecht, das in seinen Grundzügen noch auf das Gemeindeedikt von 1818 zurückging, endlich durch ein moderneres Gesetz abgelöst worden, in dem die Grundsätze des Verhältniswahlrechts auch für Kommunalwahlen eingeführt wurden. Das bedeutete, daß jetzt erstmals auch Sozialdemokraten eine Chance erhielten, ins Rathaus einzuziehen, und bei der folgenden Gemeindevahl vom 23. November 1908 errangen sie tatsächlich auf Anhieb die Hälfte der damals zu besetzenden 20 Stellen des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten. Im Ganzen bestand dieses Gemeindekollegium aus 60 Mitgliedern, von denen je 20 alle drei Jahre auszuwechseln waren. Neben den zehn Sozialdemokraten wurden 1908 noch acht Liberale sowie je ein Vertreter des Zentrums und des Mittelstands gewählt.

Der Eintritt der Sozialdemokratie ins Nürnberger Rathaus war überfällig. Denn dort, wo sie nicht durch undemokratische Wahlrechte gehindert wurde, wählte die Mehrheit der Nürnberger schon lange vor 1908 Sozialisten. So befand sich das Nürnberger Reichstagsmandat bereits seit 1881 fest in den Händen der SPD – damals war Karl Grillenberger als erster sozialdemokratischer Abgeordneter für Nürnberg nach Berlin gezogen; seit 1893 wurden auch die vier Nürnberger Landtagsmandate von Sozialdemokraten besetzt. Nur die Gemeindevertretung behauptete sich noch als Bollwerk der bürgerlich-konservativen Gesellschaft: Das Gemeindevahlrecht war nämlich an den Besitz des Bürgerrechts gebunden, und das mußte – anders als heute – teuer erkaufte werden. Die entsprechenden Gebühren betragen bis zu 170 Mark; bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von rund

1500 Mark für eine ganze Arbeiterfamilie um das Jahr 1900 bedeutete das natürlich für viele ein unerschwingliches Opfer.

Das Nürnberger Bürgertum hatte seine politische Heimat weitgehend in der 1861 gegründeten „Deutschen Fortschrittspartei“ gefunden. Leider war der Liberalismus dieser Partei nicht nur auf die bürgerlichen Freiheiten, sondern auch auf die aus dem Manchester-Kapitalismus geläufige wirtschaftliche Freizügigkeit des Unternehmertums ausgerichtet. Ihre Ziele mußten deshalb auf die stärkste Gegnerschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung stoßen. Auch als sich die Fortschrittspartei zusammen mit einer anderen Gruppierung 1884 in die „Deutsche Freisinnige Partei“ umwandelte, behielt sie diese ökonomische Grundhaltung bei. Für die Sozialdemokraten war darum „der Freisinn“ Inbegriff jeder reaktionären Unterdrückung, und das Schimpfwort „Rathausfreisinn“ stand schließlich für alles, was die SPD an der Übernahme politischer Verantwortung in der Stadtverwaltung hinderte.

Der Wahlsieg der SPD von 1908 brachte Nürnberg deshalb einen echten Fortschritt in Richtung auf eine friedliche und freiheitliche Weiterentwicklung der Stadt. Jetzt konnten endlich auch die Vorstellungen der Arbeiterschaft – die ja die große Mehrheit der Bevölkerung ausmachte – im Gemeindekollegium wenigstens zu Gehör gebracht werden. Die Sozialisten vertraten ja schon seit ihren ersten Anfängen um 1868 völlig andere Ziele als der von der kleinen, aber herrschenden Klasse getragene Rathausfreisinn: So etwa zum stets unzureichenden Wohnungsbau (den die Liberalen nicht als Gemeindeaufgabe ansehen wollten), zu den hinter den Bedürfnissen herhinkenden Eingemeindungen, zum Verkehrswesen, zur Armenpflege und natürlich zur Steuerpolitik. Freilich besaß die SPD noch längst keine

Mehrheit; 1908 hatte sie ja erst zehn Sitze errungen, 1911 kamen weitere zehn und 1914 – als viele ihrer Stammwähler im Feld standen – noch einmal acht dazu. Damit hatte sie mit 28 von 60 Sitzen ihren Höchststand für die Zeit vor 1918 erreicht.

Die Gemeindevertretungen Bayerns waren damals nach Art eines Zweikammersystems gegliedert. Dem größeren, aber in der Verwaltung einflußlosen Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, stand das kleinere Kollegium der (in Nürnberg 20) bürgerlichen Magistratsräte gegenüber, das in seinen Befugnissen ungefähr mit unserem heutigen Stadtrat vergleichbar war. Die Magistratsräte wurden nicht direkt vom Volk, sondern von den Gemeindebevollmächtigten gewählt; auf diese Weise gelangten noch im Dezember 1908 die beiden Sozialdemokraten Martin Treu und Johann Mèrkel in den Magistrat. Mit Martin Treu war so einer der bekanntesten Kommunalpolitiker der Nürnberger Arbeiterbewegung in das Gremium berufen worden. Er wurde dann Zweiter Bürgermeister von 1918 bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1933, 1945 amtierte er noch einmal einige Monate als erster Oberbürgermeister der Nachkriegszeit.

Die hauptsächlich auf Akten der Stadtverwaltung basierende Ausstellung versucht, möglichst viele Gesichtspunkte aus der Geschichte der Nürnberger SPD-Stadtratsfraktion zu zeigen. Sie beginnt mit der Ära des Rathausfreisinns, legt besonderes Gewicht auf die Wahl von 1908 selbst und befaßt sich dann mit der Stadtpolitik bis fast in die Gegenwart. *Walter Lehnert*

Der Katalog ist für 8.– DM im Sekretariat des Stadtarchivs und im Buchhandel zu haben. Die Ausstellung kann Montag mit Freitag von 8–16 Uhr, Samstag nur bis 12 Uhr, kostenlos besichtigt werden.